

| | |
|---------------------|---|
| Zeitschrift: | Der Fourier : officielles Organ des Schweizerischen Fourier-Verbandes und des Verbandes Schweizerischer Fouriergehilfen |
| Herausgeber: | Schweizerischer Fourierverband |
| Band: | 32 (1959) |
| Heft: | 3 |

Titelseiten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



VON MONAT ZU MONAT

Klärung militärischer Grundbegriffe

Das Zeitalter des Kalten Krieges mit seinen intensiven militärischen Vorbereitungen stellt uns einer verwirrenden Vielfalt von militärischen Begriffen gegenüber, aus denen selbst der Fachmann nicht immer klar wird. Denn nicht nur weist der Sprachgebrauch von Land zu Land starke Verschiedenheiten auf, auch hat sich von den massgebenden militärischen Autoren jeder ein eigenes Lehrgebäude errichtet, das erst noch im Verlauf der Zeit erhebliche Veränderungen erfahren hat. Durch dieses Fehlen einer festen Regel in der militärischen Terminologie wird das Verständnis der militärischen Vorgänge erheblich erschwert. Es dürfte deshalb einem Bedürfnis entsprechen, eine gewisse Klärung der wesentlichsten militärischen Grundbegriffe vorzunehmen; denn erst wenn man dieselbe Sprache spricht, kann man miteinander reden.

Je nach der Stufe, auf der eine militärische Handlung geplant, befohlen und durchgekämpft wird, spricht man entweder von *Strategie* oder von *Taktik*. Um was handelt es sich dabei? Die ersten Umschreibungen der beiden Begriffe stammen aus der nach-napoleonischen Zeit. Nach der klassischen, von Clausewitz geprägten Definition ist «die Taktik die Lehre vom Gebrauch der Streitkräfte im Gefecht, die Strategie die Lehre vom Gebrauch der Gefechte zum Zweck des Krieges». Diese Definition ist einmal darum nicht ganz vollständig, weil unter Umständen nicht nur der Gebrauch, sondern auch ihr Nichtgebrauch zu Strategie und Taktik gehören. Zum zweiten entspricht die Clausewitz'sche Formulierung auch insofern nicht mehr ganz den modernen Verhältnissen, als sie in der Strategie eine allzu einseitig militärische Angelegenheit erblickt; die moderne Strategie rechnet nicht nur mit Schlachten, sondern auch mit einer Reihe weiterer Kriegsmittel, wie solche wirtschaftlicher, politischer, psychologischer usw. Art.

Betrachten wir vorerst noch die Auffassung eines Zeitgenossen Clausewitz', unseres Landsmanns Jomini. Konkreter und ganz auf den praktischen Gebrauch ausgerichtet ist seine Definition: «die Strategie ist die Kunst, den grössten Teil seiner Kräfte auf den wichtigsten Teil des Kriegsschauplatzes oder einer Operationszone zu führen; die Taktik ist die Kunst, diese Massen auf der Stelle, wo wohlberechnete Märsche sie hingeführt haben, zu verwerten.» Und an einer anderen Stelle: «Strategie ist die Kunst, den Krieg auf der Karte zu machen, die Taktik die Kunst, im Gelände zu kämpfen.» (Jomini unterscheidet dann bei der Taktik noch die «grosse Taktik», nämlich die Planung und Leitung der Schlacht der verbundenen Waffen, und die «kleine» oder «niedere Taktik», die sich mit der Führung des kleinen Verbandes befasst. Diese Unterscheidungen gelten heute nicht mehr.) Gleich wie bei Clausewitz fällt auch bei Jomini auf, dass er, den Auffassungen seiner Zeit folgend, die Strategie ausschliesslich als eine Stufe der reinen Truppenführung erfasst.

Diese ersten Begriffsumschreibungen haben in der Folge verschiedene Veränderungen erfahren. Über Clausewitz hinaus geht die Definition Delbrück's: «Strategie ist die Lehre von der Verwendung der Kriegsmittel zur Erreichung des Kriegszwecks, Taktik ist die Kunst der Truppenführung zum und im Gefecht.» Diese Umschreibung nähert sich bereits der heutigen Auffassung. Immerhin dürften unter «Kriegsmitteln» auch hier noch ausschliesslich militärische Mittel verstanden sein; auch dürften die Massnahmen, die dazu dienen, eine Truppe ins Gefecht zu führen, wohl eher der Strategie als der Taktik zuzuzählen sein, während erst das Gefecht selbst in den taktischen